

Leser schreiben



Zum Tod von Prof. Dr. Walter Wüst (siehe 7, Seite 61) schreibt unser langjähriges Mitglied Studiendirektor Ulrich Hammer, Heidelberg:

Ich lernte den Verstorbenen im Sommersemester 1966 in München kennen, wo ich, wie wohl fachfremd, gewissermaßen zur Erholung zwischen Prüfungen, seine Vorlesung über Feldornithologie belegte und an seinen Exkursionen teilnahm. Er war es auch, der mich damals für die Ornithologische Gesellschaft in Bayern und für die eben gegründete „monticola“ als Mitglied warb. Herr Dr. Wüst hat mir noch in den 80er Jahren bei verwickelten Bestimmungsfällen seinen fachlichen Rat zuteil werden lassen, den ich verlässlich annehmen konnte und wofür ich ihm auch heute noch dankbar bin.

Professor Dr. Walter Wüst gehörte zu dem schmalen Dutzend derer, in denen ich damals für mich maßgebende Vorbilder erblickte. Vorbildhaft erschien mir damals sein Wissenschaftsethos, seine ins Minuziöse gehende Exaktheit und die zielgerichtete Beharrlichkeit in Verfolgung eines Erkenntnisziels, welche ihn manche Rücksicht auf sich zurückstellen ließ; natürlich auch die lebenswürdige Geduld und Begeisterung, mit der er die jungen Leute in sein Wissensgebiet einwies und sein Herzensanliegen zu dem ihren zu machen suchte. Noch heute erinnere ich mich an einen Beobachtungsgang zum Ismaninger See – ein Fall unter mehreren – bei dem Dr. Wüst wegen einer kleinen grauen Limikole jenseits eines Kanals bei den Fischteichen, nicht eben zur Freude aller Teilnehmer, umkehrte und den langen, weiten Weg über das Kanalwehr nicht scheute; ich war zuletzt ausersehen, ihn bis „vor Ort“ zu begleiten, und als wir uns, zuletzt horizontal, vorgearbeitet hatten, war es „nur“ ein Bruchwasserläufer – die Diagnose aber war gesichert!

Ein anderer Fall: Mit welcher Umsicht steuerte Dr. Wüst die Teilnehmer einer Exkursion –

überwiegend Studenten – in strategisch günstige Ansichtspositionen, als es am 11. Mai 1966 in der Hirschau, München, galt, den Urheber eines ihm unbekanntes (sic!) Gesanges zu orten. Mit welcher beherrschten Unermüdlichkeit sammelte, protokollierte, kontrollierte er die erkannten Details, als der Vogel endlich frei saß, verglich er alles mit dem, was er selbst sah, und sicherte schriftliche Aussagen, um alles gegeneinander abzugleichen (besonders zahlreiche individuelle Notationsweisen des laut herausplätzenden Gesangs, der die Morgenstille viertelstundenlang beherrschte). Meine damals ca. 12 Jahre lange Beobachterpraxis verhalf mir dann zu einer Einladung ins „Haus Wüst“, wo zwei weitere Mitbeobachter und ich zahlreiche Vogelstimmenplatten anhörten, bis wir immer aufs neue übereinstimmend „Halt!“ riefen. Es war stets dieselbe Platte des schwedischen Rundfunks mit dem Lied des Nordischen Laubsängers (*Phylloscopus borealis*), auf welche Art auch alle von Dr. Wüst so akribisch gesammelten Merkmale zutrafen, mehrfach allein auf diese. (Vgl. Anzeiger Orn. Ges. i. Bayern, 7, S 863 ff.) Auch danach vergingen noch Wochen erfüllt von Literaturstudium, bis Dr. Wüst in der Vorlesung strahlend berichtete, er sei sich nun der Diagnose „*borealis*“ hinreichend sicher.

Apropos: Warum, bei aller lobenswerten Zurückhaltung gegenüber Sichtmeldungen von Irrgästen, diesem „*borealis*“ aus dem Alpenvorland der Zugang zum Handbuch (12/II, 1991, S. 1079) versagt geblieben ist, ist für mich persönlich nicht nachvollziehbar.

Zweifellos sehe ich mich mit Ihnen, sehr geehrter Herr Dr. Niederwolfgruber, in dem Anliegen vereint, welches auch Herrn Professor Dr. Wüst und seiner Generation ein oder DAS Hauptanliegen war: die Vogelwelt mit Freude zu beobachten und zu studieren, aber noch mehr bestrebt zu sein, sie zu erhalten und zu schützen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Monticola](#)

Jahr/Year: 1992-1995

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Hammer Ulrich

Artikel/Article: [Leser schreiben. 95](#)